

wo wir den Verlauf genau kennen, die Abfolge der Ideen mit dem tatsächlichen Ablauf vergleicht, so wird man solchen Versuchen gegenüber immer skeptisch bleiben.

Bei der Darlegung des Systems der *Jainas* wurde dem Rezensenten nicht ersichtlich, welcher Begriff der Geistigkeit zugrunde zu legen ist, wenn die Seelen geistig, aber unkörperlich sein und wenn in diese geistigen, unkörperlichen Seelen die Werke als *Stoffe* einströmen sollen.

Nicht ohne Grund nimmt der Verf. Anlaß, sich im Vorwort des 2. Bandes wegen der Breite der Darstellung zu entschuldigen. Die Hauptrechtfertigung liegt wohl darin, daß die entsprechenden Quellen in Europa nur schwer zugänglich sind, so daß die Darstellung dafür einen gewissen Ersatz bieten muß.

Schon jetzt kann gesagt werden, daß das Werk von F. eine tüchtige Leistung ist, die die Möglichkeit genauer Information gibt und überdies weit über das bisherige Maß hinaus ein Verständnis für die geschichtliche Entwicklung der indischen Philosophie ermöglicht. Den weiteren Bänden wird man mit Interesse entgegensehen.

W. Brugger S. J.

*Initiation biblique. Introduction à l'étude des Saintes Écritures*, publiée sous la direction de A. Robert et A. Tricot. 3. Aufl. gr. 8° (XXVI u. 1082 S.; 4 Tab. u. 8 Karten) Tournai, Paris, Rom, New York 1954, Desclée & Cie.

Diese erstmalig 1938 erschienene „erste Einführung“ (initiation) in die Bibel hat in der vorliegenden 3. Aufl. nicht nur in vielen Punkten eine weitgehende Überarbeitung erfahren, sondern verschiedene Abschnitte sind vollständig neu gefaßt worden. Das gilt von der Einführung in die prophetischen Bücher (*A. Gelin*) und in die Weisheitsbücher (*A. Robert*) im 5. Kap., ferner von Kap. 22: das apostolische Zeitalter (*A. Tricot*), Kap. 30: die Bibel und die Theologie (*P. Henry*), Kap. 31: die biblische Pastoral (*Th. Maertens*), Kap. 32: die Bibel und die Liturgie (*L. Bouyer*) und vor allem von Kap. 1: die Inspiration (*P. Benoit*). Das Werk bietet eine gute erste Orientierung aus der Feder von Fachleuten über die verschiedensten Fragen aus der Literar- und Textgeschichte des AT und NT, der Geschichte der Exegese, der geographischen und geschichtlichen Umwelt der Bibel, der Geschichte des auserwählten Volkes, der Zeitgeschichte des NT, ferner gibt es einen Überblick über das Leben Jesu und das apostolische Zeitalter, über die ägyptische, asiatische und griechisch-römische Religion, über die Religion des AT und über das christliche Dogma und das christliche Leben im NT, über das Judentum im christlichen Zeitalter und den Islam und schließt mit dem Verhältnis der Bibel zum christlichen Leben (Bibel und Theologie, biblische Pastoral, Bibel und Liturgie, Bibel und Frömmigkeit, die Bibel in der Kunst).

Der zur Verfügung stehende Raum gestattet es bei der Fülle der behandelten Fragen nicht, sich mit den einzelnen eingehender zu befassen. Vor allem wird man die neue Abhandlung über die Inspiration von *P. Benoit* dankbar begrüßen, da es sich hier um eine der wenigen zusammenfassenden Darstellungen handelt, in der auch die neuesten kirchlichen Richtlinien aus der Enzyklika Pius' XII. „*Divino afflante Spiritu*“ und anderen Verlautbarungen berücksichtigt sind. B. ist der Ansicht, daß manche bisher unlösbaren Schwierigkeiten sich daraus ergeben, daß man nicht hinreichend zwischen der prophetischen Inspiration und der Schriftinspiration unterschieden hat. Bei der ersteren, die der menschlichen Initiative kaum Raum lasse, handle es sich um die mündliche oder schriftliche Mitteilung übernatürlich empfangener Worte, während die Schriftinspiration auf die Abfassung eines Buches durch einen menschlichen Schriftsteller ausgerichtet sei (9). Die altchristlichen Schriftsteller, einschließlich der Scholastiker und selbst des hl. Thomas, haben nach B. zu einseitig den privilegierten Fall der prophetischen Inspiration im Auge gehabt und zu wenig die Rolle der Persönlichkeit des menschlichen Werkzeuges und seine Psychologie beachtet, obgleich Thomas auch darum schon wisse (11). B. betont, daß nur in „analogem“ Sinne von dem menschlichen Verfasser als Werkzeug die Rede sein kann, wenn er auch nicht aus eigener Initiative, sondern nur auf Antrieb des Heiligen Geistes denkt, spricht und schreibt (16). Erst in neuerer Zeit habe man mehr und mehr erkannt, daß die inspirierten Schriftsteller unter dem Einfluß der Inspiration nicht nur die Aufgabe haben, den Menschen göttliche Offenbarungen weiterzugeben,

wobei das Charisma der Inspiration sie in ihrem *spekulativen* Urteil erleuchte und die Zuverlässigkeit der göttlichen Wahrheit verbürge, sondern daß ihnen auch Aufgaben ganz anderer Art gestellt sein können, wo nicht das spekulative Urteil über eine Wahrheit, sondern das *praktische* Urteil in Frage kommt, z. B. daß etwas geeignet ist, auf den Leser einen bestimmten Einfluß auszuüben. Es wäre sogar nach B. der Fall denkbar, daß sie zu diesem Zwecke absichtlich eine fingierte, unrealistische Art gewählt haben oder gewisse Ansichten und Meinungen anführen, ohne die Verantwortung für ihre Richtigkeit zu übernehmen (20 f.). Je nach der Aktivität, die das Charisma der Inspiration im Geiste des inspirierten Schriftstellers hervorbringt, äußert es sich in verschiedener Weise. Wenn es ihn zu der Abfassung eines Buches anregt, wie es bei der Schriftinspiration der Fall ist, ist es zunächst der Antrieb des Willens, die Leitung der praktischen Vernunft, von der das wirksame Wollen und die Ausführung eines Vorhabens ausgehen. Soll aber das konkrete Werk auch ein Mitteilen bestimmter Wahrheiten sein — wie es der Normalfall ist —, dann richtet sich der übernatürliche Antrieb zugleich an die praktische und die spekulative Vernunft in unendlich vielen verschiedenen Abwandlungen, je nachdem die Mitteilung von Wahrheiten mehr oder weniger im Spiel ist (22).

Wenn B. meint, daß nicht nur die unmittelbaren Verfasser inspiriert gewesen seien, sondern daß alle, die zum Zustandekommen des Buches mitgewirkt haben, auch an der Inspiration Anteil hatten (26), läßt sich das meines Erachtens nicht beweisen, zumal B. selbst betont, daß nur das Buch in seiner endgültigen Fassung von der Kirche als kanonisch anerkannt und inspiriert ist (26).

B. behandelt die Frage nach der Autorschaft Gottes erst am Schluß in Verbindung mit den Kriterien der Inspiration, weil er meint, der Begriff der Autorschaft Gottes sei an sich unbestimmt. Gott sei nur deshalb der Verfasser, weil das inspirierte Buch unter seinem totalen Einfluß geschrieben sei und nur Gedanken und Worte enthalte, die er dadurch mitteilen wollte. Das ist richtig, aber das ist nur mit einer solchen Inspiration gegeben, durch die Gott wirklich der Hauptverfasser, d. h. die frei wirkende Hauptursache des Buches, wird. Daher läßt sich die Tatsache und die Natur der Inspiration nur bestimmen, wenn beides, d. h. die Verfasserschaft Gottes und sein charismatischer Einfluß auf den menschlichen Verfasser als Werkzeug, zugleich beachtet werden. So geschieht es ja auch bei den Vätern und in den kirchlichen Verlautbarungen, besonders im Vatikanum (vgl. Denz. 1787).

Im Gegensatz zu Lagrange, Zarb, Dewailly u. a. lehnt B. den prophetischen oder apostolischen Ursprung der heiligen Bücher als Kriterium der Inspiration ab (32 f.). Das ist zweifellos berechtigt, wenn es sich um das hinreichende Kriterium der Inspiration für den einzelnen Gläubigen handelt. Aber eine andere Frage ist es, ob nicht doch die Apostel bzw. das unfehlbare Lehramt der Kirche darin unter der Leitung des Heiligen Geistes für sich ein hinreichendes Kriterium gesehen haben. Die Apostel und die Urkirche scheinen nach Ausweis der Kanongeschichte davon überzeugt gewesen zu sein, natürlich letztlich auf Grund einer Offenbarung, daß jedes von einem Apostel oder Propheten als solchen, d. h. kraft des apostolischen oder prophetischen Charismas, geschriebene Buch, inspiriert war. Dabei dürften sie den Begriff „Prophet“ im weiteren Sinne verstanden haben, so daß er z. B. auch die von Paulus unter den Charismatikern aufgezählten Evangelisten (Eph 4, 11) umfaßt. Wie nun Paulus 1 Kor 14, 29—33 voraussetzt, daß schon die Gemeinde von Korinth die Gabe der Unterscheidung der Geister besitzt, um zu beurteilen, ob es sich um echte prophetische Begabung handelt oder nicht, ist es nicht verwunderlich, daß erst recht die Apostel und das unfehlbare Lehramt der Kirche diese Gabe der Unterscheidung der Geister besaßen. Wenn also die Apostel bzw. das kirchliche Lehramt ein Buch als inspiriert erklärten, stellen sie damit kraft ihrer Unfehlbarkeit nur die dogmatische Tatsache fest, daß dieses Buch kraft des apostolischen bzw. prophetischen Charismas geschrieben ist. Damit ist dann ohne weiteres gegeben, daß es inspiriert ist. Kanonisch, d. h. normativ für den Glauben und die Sitten und als solche von der Kirche in die Sammlung der heiligen Bücher aufgenommen, sind demnach die Bücher, von denen die Apostel bzw. die Kirche unfehlbar erklärt haben, daß sie kraft des apostolischen bzw. prophetischen Charismas geschrieben und infolgedessen inspiriert sind. Wir gedenken auf diese Frage gelegentlich ausführlicher zurückzukommen.

B. Brinkmann S. J.